Krakauer Zeitung.

Nr. 107. Mittwoch den 11. Mai 1864.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser**. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Nr. 11030.

Die k. k. Statthalterei-Commission hat die an der Wadowicer Hauptschule erledigte Lehrstelle der zweiten Gehaltsclasse dem Lehrer derselben Schule, Joseph Gołąb, die hiedurch in Erledigung gekommene Lehrstelle der dritten Gehaltsclasse dem Lehrer an derselben Schule, Franz Prezentkiewicz, und dessen Lehrstelle der vierten Gehaltsclasse dem Supplenten an der Tarnower Hauptschule, Franz Zając, zu verleihen befunden.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 1. Mai 1864

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. April d. J. dem Berg- und Salinendirector zu Hall, Sectionsrath Franz Ritter v. Schwind, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handbillet vom 4. Mai d. J. dem k. k. Sectionsrathe im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Alfons Freiherrn von de Pont, den Titel und Charakter eines k. k. Hof- und Ministerialrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Mai d. J. dem Rathe des böhmischen Oberlandesgerichtes, Moriz Hoch, in Anerkennung seiner vieljährigen eifrigen und ersprießlichen Dienstleistung, den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Mai d. J. dem k. k. Jäger erster Classe am Teichhause im Lainzer Thiergartenreviere, Georg Saßhofer, in Anerkennung seiner fünfzigjährigen belobten Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. April d. J. dem Domherrn des Erlauer Metropolitancapitels, Joseph Kovalcsik, die Titularabtei „de Tipultha“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Staatsminister hat zum Director der Normalhaupt- und Unterrealschule sowie der Lehrerbildungsanstalt in Graz den dortigen Normalhauptschullehrer, Michael Freyndl, ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 11. Mai.

Gestern sollte die Conferenz in London wieder eine Sitzung halten: die „Kreuz-Ztg.“ zweifelt nicht, daß in derselben die Waffenruhe wird beschlossen werden. Die deutschen Großmächte, schreibt dieselbe, haben kein Interesse, dagegen zu stimmen, sobald die Bedingungen ihnen annehmbar erscheinen; die neutralen Mächte aber bemühen sich alle dafür, daß ein Waffenstillstand zu Stande komme. Namentlich Frankreich verfolgt dies Ziel auf das Lebhafteste. Im Ganzen zeigt sich das Pariser Cabinet in der schleswig-holsteinischen Frage bekanntlich weniger feindselig gegen Deutschland, als die britische Regierung; aber zum Waffenstillstand — unter welchen Bedingungen auch, selbst mit Beibehaltung der Blocade — drängte das französische Gouvernement mit noch größerer Entschiedenheit als das englische. Fast scheint es, als ob das Tuileriencabinet durch finanzielle Gründe bestimmt würde, nach dieser Richtung hin so lebhaft vorzugehen.

Einen Grund der Hartnäckigkeit Dänemarks bei Verwerfung des am 4. d. gemachten Verwicklungsvorschlages will man darin erblicken, daß die Neutralen durch Lord Clarendon von Dänemark nicht blos, abgesehen von dem Aufhören der Blokade, die Uebergabe von Alsen, sondern überhaupt der (schleswig'schen) „Inseln“ verlangten, damit die Occupation von ganz Schleswig vollendet sei. Die Insel „Alsen“ ist demnach in dem Vorschlage nicht genannt. Die dänischen Conferenzmitglieder erklärten (durch Quaade), sie seien ohne Instruction, könnten daher den Vorschlag nur ad referendum nehmen; indeß glaubten sie jetzt schon behaupten zu können, daß ihre Regierung die Insel Arröe (welche den Zugang zum kleinen Belt von der Ostsee aus beherrscht), nicht aufgeben werde. Auch ihrerseits geschah der Insel Alsen nicht ausdrücklich Erwähnung. Es ist dabei wohl zu beachten, daß die Alliirten von den zu Schleswig gehörenden Inseln nur Fehmarn innehaben, daß aber die ganze Inselgruppe an der Nordseeküste von Schleswig (Sylt, Föhr, die Hallingen u. s. w.) sich noch in den Händen der Dänen befindet. Die Neutralen berücksichtigen bei ihrem Vorschlage die Erklärung der Alliirten, daß ihr Ziel die Occupation von ganz Schleswig, also des Continents und der Inseln, sei. Den Dänen aber ist es offenbar weniger um die Behauptung von Alsen, als um diejenige der Inseln zu thun, von deren Besitz allerdings die Stellung zur See großentheils abhängt.

Aus Paris schreibt man der „NPZ.“: Fast täglich ändert sich die politische Lage. Es ist noch nicht lange her, daß der Minister Drouyn de Lhuys den Botschaftern Preußens und Oesterreichs mit der englischen Marine förmlich drohte, und daß die Westmächte der Meinung waren, es sei billig, daß die Blocade, trotz des Waffenstillstandes zu Lande, fortdauere. Seit vorgestern stehen die Sachen wieder anders; man droht nicht mehr und man verlangt von Dänemark die Aufhebung der Blocade und die Räumung Alsens, dagegen würden die Verbündeten Jütland räumen.

Der deutsche Bund hat sich endlich über die Art der Instruirung des Bundesbevollmächtigten in London für die einzelnen auf der Conferenz sich ergebenden wichtigeren Puncte entschieden. Oesterreich und Preußen glaubten darauf aufmerksam machen zu müssen, daß es zur Abkürzung der Verhandlung wünschenswerth sei, wenn dem bestehenden „vereinigten Ausschuß“ das Bevollmächtigungsrecht für solche Fälle übertragen, also von einem förmlichen Beschluß des Plenums der Bundesversammlung bezüglich jedes einzelnen Zwischenfalls abgesehen würde. Die Commission ist darauf nicht eingegangen und es wird also in der That, so oft Hr. v. Beust einer Instruction bedarf, ein eigentlicher Bundestagsbeschluß herbeigeführt werden müssen. Interessant ist, daß der sächsische Gesandte selbst für die Instruction durch das Plenum gestimmt hat.

Nach Berichten aus Frankfurt, vom 7. d. M. unterbleibt die Berichterstattung des vereinigten Ausschusses über die Besetzung der Insel Fehmarn, somit auch die Beschlußfassung hierüber. Preußen hat seinen bezüglichen Antrag zurückgenommen.

Ueber die Territorialangehörigkeit der Insel Fehmarn, deren Besetzung durch Bundestruppen der Marschall Wrangel beantragt hat, bringt das „Frkf. J.“ folgende Mittheilungen: Die Insel ist bis jetzt factisch zu Schleswig gerechnet worden, gehört aber zu denjenigen Gebieten, welche von der Gränzregulirungs-Commission im Jahre 1851 als streitige angesehen, von den deutschen Mitgliedern der letzteren Commission für Holstein in Anspruch genommen wurden. (Die Hauptortschaften der Insel, Burg und Petersdorf, führen noch das holsteinische Nesselblatt im Wappen.) Dieser Anspruch ist aber noch von keiner Seite sanctionirt. In Folge des Berliner Friedens vom 2. Juli 1850 wurde eine aus drei Deutschen und drei Dänen bestehende Commission niedergesetzt, welche die Gränze zwischen den in dem deutschen Bunde begriffenen und den nicht zu demselben gehörenden Staaten des Königs von Dänemark feststellen sollte. Der Schlußbericht der deutschen Mitglieder nebst allen Protocollen wurde der Bundesversammlung in der Sitzung vom 29. Juli 1852 vorgelegt und — liegt seitdem (more solito) dem Bundestage vor. Erledigt wurde die Gränzfrage nicht. Die Vorschläge zur Gränzregulirung, welche Dänemark in möglichst kurzer Zeit übergeben wollte, wurden nie gemacht; wohl aber verletzte Dänemark das Unpräjudicirliche der Gränzfrage in gröblichster Weise, indem es die sechs Eiderdörfer gewaltsam von Holstein trennte, den fortificatorischen Zustand von Rendsburg änderte &c.

Die Frage des Ersatzes der Kriegs- und Executionskosten ist bis jetzt noch kaum berührt worden; und doch wird sie, einmal zur Sprache gebracht, eine bedeutende Rolle spielen müssen. Beim Bunde ist vor einigen Wochen eine weitere Rate von 2 Millionen Gulden zur Bestreitung der Executionskosten für die Einzahlung ausgeschrieben worden, und es dürften die am 15. December v. J. zu diesem Zweck beschlossenen 17 Mill. wohl bald aufgebraucht sein. Wie man weiß, wurde seinerzeit gerade von Oesterreich im Reichsrath ganz besonders betont, daß diesmal Dänemark die Kosten der Expedition, der jetzigen wie der früheren, werde bezahlen müssen: Nur für die in den Jahren 1851 und 1852 durch die kaiserlichen Truppen nach Holstein ausgeführte Expedition hat Oesterreich schon früher durch Einreichung seiner Kostenberechnung seinen Ersatzanspruch geltend gemacht. Danach beliefen sich die Kosten auf 7,386,214 Gulden. Wir erwähnen dies nur, um einen sehr unbedeutenden Punct dieser Materie herauszugreifen; denn wie muß dieser Posten gegen die seitdem erwachsenen Anforderungen verschwinden.

Die „Kreuz-Ztg.“ theilt mit, daß Herr von Bismark von der beabsichtigten Reise nach dem Rhein durch die Unterhandlungen wegen der Londoner Conferenz und die dadurch nothwendige Correspondenz mit den auswärtigen Höfen zurückgehalten worden sei.

Die in St. Petersburg erscheinende officiöse Correspondenz polemisirt sehr heftig gegen die angebliche Annexions-Politik Bismarcks. In Bezug auf Rußland sagt die Correspondenz, Rußlands Verhältniß zu den beiden Nachbarstaaten sei Mißtrauen gegen die gegenwärtige Politik Preußens und völliger Mangel an Einverständniß mit Oesterreich. Auch der „Invalide“, dessen Aeußerungen zwar nicht als officiell zu betrachten sind, aber ein größeres Gewicht haben, als die der anderen Zeitungen, nimmt Veranlassung sich gegen die in Preußen vielfach kundgegebenen Vergrößerungsgelüste auszusprechen. Die Stern'sche Correspondenz, die wie man sagt, russische Verbindungen unterhält, hatte eine Verständigung Preußens mit L. Napoleon „nicht correct aber klug“ genannt. Darauf erwidert der Invalide: „Uns scheint es, daß auch diese Vertheidigung schwerlich vollständig ist. Preußen kann allerdings, indem es sich auf Frankreich stützt, einige Erwerbungen machen, aber dieselben werden ihm nicht umsonst gegeben werden. Sie werden unvermeidliche Concessionen, und, wer kann sagen, ob solche nicht statt der erwarteten Sympathie der deutschen Nation für Preußen nur Erbitterung gegen dasselbe hervorrufen?“

Die in Rendsburg am 8. d. stattgehabte Volksabstimmung zu Gunsten des Prinzen von Augustenburg gewinnt ganz den Charakter eines arrangirten Manövers durch den Umstand, daß, wie jetzt verlautet, die Agitatoren allenthalben bekannt machen ließen, daß Jeder, der an der Landesversammlung Theil nehmen wolle, unentgeltlich nach Rendsburg und zurück befördert werden soll. Von der Petition um Einverleibung in Preußen weiß man dagegen nicht, wer sie in Umlauf gesetzt hat.

Der bisherige Vertreter des Herzogs von Augustenburg in London, Hr. v. Bernhardi, ist am 5. d. nach Deutschland zurückgereist und seine Stelle vertritt Fürst von Löwenstein, der bereits der Königin seine Aufwartung machte. Wie ein Londoner Blatt meint und nach der Haltung des Cabinets sich von selbst versteht werden die Lords Russell und Palmerston ihn, da er kein Vertreter einer accreditirten Macht ist, auf keinen Fall anders denn als Privatmann bei sich empfangen.

Die Delegirten der schleswig-holstein'schen Stände, mit Professor Forchhammer an der Spitze, haben, wie bekannt, bei Earl Russell um eine Audienz nachgesucht und sind abschlägig beschieden worden. Das einzige Blatt, welches dieses Vorfalles Erwähnung thut, der „Morning Star“, ist indessen mit Lord Russells Verfahren durchaus nicht einverstanden. Kein vernünftiges staatsmännisches Princip schreibe eine so kalte Zurückhaltung vor, da die Delegirten sich einfach als die Repräsentanten der öffentlichen Meinung, also ohne allen officiellen Charakter angemeldet hätten. Eine andere Sache wäre es gewesen, wenn sie sich als die Gesandten eines Staates Schleswigholstein hätten geriren wollen. Aber der Empfang einer einfachen Deputation aus den Herzogthümern, über deren Schicksal die Conferenz nun zu Gericht sitze, hätte keinen gefährlichen Präcedenzfall aufstellen, kein Gesetz internationaler Höflichkeit verletzen, kein auf dem Spiele stehendes Interesse beeinträchtigen können. Es sei schwerlich zu verwundern, wenn das Volk der Herzogthümer sich nun zum zweiten Male als die zukünftigen Opfer geheimer Diplomatie betrachten würde.

Das „Mem. dipl.“ meldet nach dem „Court Journal“, daß man in London stark von einem Rücktritt des Lord Palmerston spreche. Clarendon soll ihm im Amte folgen.

Die Mittheilung: es sei in der Person des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessel-Kassel (Sohns des Landgrafen Wilhelm in Kopenhagen und Eidams des Prinzen Carl von Preußen) ein neuer Bewerber um die herzogliche Krone von Schleswig und Holstein aufgetreten, scheint, wie die A. Z. schreibt, auf einem Mißverständniß zu beruhen. Allerdings hat der Prinz, vor jetzt vielleicht drei Wochen, sich an die Londoner Protocollmächte mit einer Denkschrift gewendet, aber die darin geltend gemachten Ansprüche beziehen sich nicht auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein, sondern auf das eigentliche Dänemark, und richten sich nicht gegen den Prinzen von Augustenburg, sondern gegen den Gemal seiner Schwester, den König Christian IX.

Wie das Stockholmer „Aftonbladet“ meldet, ist im Conseil die Frage in Anregung gebracht worden, das in Karlskrona und in Horten liegende Geschwader unter dem Befehl des Herzogs von Ostgothland auslaufen zu lassen, damit es die österreichische Flotte aufsuche und genau beobachte, was sie thut. Dem Geschwader sollten die Instructionen mitgegeben werden, die österreichische Flotte daran zu verhindern, gegen Kopenhagen etwas zu unternehmen, die dänische Blokade zu brechen oder Truppen nach den dänischen Inseln überzusetzen. „Wir wagen es jedoch nicht — fährt „Aftonbladet“ fort — uns in Bezug hierauf Illusionen hinzugeben. Das Ende von langen und weitläufigen Unterhandlungen wird sein, daß man zu keinem Entschluß kommen kann; man wird wie bisher die Sache mit ansehen, oder auch das Resultat ist so halb und so unbestimmt, daß der ganze Effect der beschlossenen Unternehmung verloren geht und Alles mit einem neuen Fiasco endet.“

Eine Kopenhagener Correspondenz der Correspondenz „Havas“ wollte von einem in der dänischen Hauptstadt circulirenden Gerüchte wissen, dem zufolge auch die in Kronstadt ankernde russische Flotte bereit gewesen beim ersten Erscheinen des österreichischen Geschwaders in dänischen Gewässern in die Ostsee auszulaufen.

Dem Gerücht, daß Garibaldi einen Anschlag auf den kleinen befestigten Hafen von Pescara vorhabe, wird widersprochen und versichert, daß Garibaldi in den nächsten Tagen in Turin eintreffen werde.

Die in vielen Journalen verbreitete Nachricht, daß der Papst den jungen Prälaten Bonaparte zum Cardinal ernannt, oder ihn doch wenigstens in petto habe, ist, wie man der „N. Z.“ aus Rom schreibt, bis jetzt ganz unbegründet, man weiß dort nichts davon.

Die Suezcanalfrage ist auf gutem Wege zu ihrer Lösung. Die vom Kaiser Napoleon ernannte Commission verfolgt eifrig ihre Arbeiten. Durch ihre Vermittlung ist ein Compromiß unterzeichnet worden zwischen Rubar Pascha im Namen des Vicekönigs von Egypten und Herrn von Lesseps im Namen der Compagnie, durch welche sich beide Parteien verpflichtet haben, das Urtheil, welches der Kaiser fällen wird anzunehmen. Herr Voisin, Generaldirector der Arbeiten der Compagnie, welcher auf telegraphischem Wege gerufen worden war, ist vor einigen Tagen in Paris angekommen um von der Commission gehört zu werden.

Aus München wird dem „Wiener Botschafter“ gemeldet, daß „nach der Wendung, welche die Zollfrage genommen, die abermalige Abhaltung einer Sonderconferenz in München mehr in das Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt sei.“ Die Abwesenheit des Baierischen Gesandten am österreichischen Hofe, Grafen Bray, in München steht, wie er hinzufügt, mit der Zollfrage in Verbindung.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. Mai.

Generalmajor Herzog von Württemberg war vorgestern bei Ihrer k. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie zum Diner geladen und ist gestern nach Graz gereist, von wo er sich in ein Bad begibt.

Das Museum für Kunst und Industrie wird erst am Pfingstmontag, den 16. d., eröffnet. Am Eröffnungstage wird Se. Majestät der Kaiser, so wie der allerh. Hof die Ausstellung besichtigen und vom zweiten Tage an wird der allgemeine Zutritt gestattet sein.

Nach amtlichem Bericht ist Unterlieutenant Leopold Dillinger, des Infanterieregiments Frhr. von Martini Nr. 30, seiner bei Ober-Selk erhaltenen Wunde am 7. d. im Spitale zu Rendsburg erlegen.

Wie die „Corr. Gall“ vernimmt, werden im heurigen Jahre aus Ersparungsrücksichten die Truppen keine förmlichen Lager beziehen, sondern in Cantonirungen und brigadenweise, namentlich die Cavalleriebrigaden in Ungarn mit Beiziehung von Artillerie, größere militärische Uebungen vornehmen.

Deutschland.

Vor Helgoland hat am 9. d. ein $1\frac{1}{2}$ stündiges sehr heftiges Seegefecht zwischen drei dänischen Fregatten und dem deutschen Geschwader (Fregatten „Radetzky“ und „Schwarzenberg“ und drei preußischen Kanonenbooten) stattgefunden. Eines der österreichischen Schiffe wurde in Brand geschossen, das Feuer wurde gelöscht, außerdem verlor die Fregatte den Fockmast und das Bugspriet. Das deutsche Geschwader ging bei Helgoland vor Anker. Die Dänen hielten noch ostwärts in der Nähe.

Die von Woolwich nach der Nordsee abgegangene Admiralitäts-Yacht Black Eagle soll dem Vernehmen nach das österreichische Geschwader beobachten, während andererseits behauptet wird, sie solle Lootsen für die Canalflotte nach England bringen.

Aus Hobro (Jütland), 8. Mai, meldet ein Telegramm, daß der Oberbefehlshaber sämmtlicher in Jütland stehender preußischer Truppen, Generallieutenant Vogel v. Falkenstein, in Aalborg angekommen.

Frühere dänische Privatmittheilungen aus Aalborg sprechen von einem Zusammenstoß mit den Preußen, wobei 10 dänische Dragoner verwundet worden sein sollen. Ganz kürzlich wohnte noch der Kronprinz von Dänemark im Hotel Phönix in Aalborg.

Der auf den Kriegsschauplatz in Schleswig ent-

sendete Correspondent des „W. Lloyd" wurde verhaftet und angewiesen, sofort abzureisen.

Schon oft, schreibt man aus Gravenstein, wurde von dem perfiden Benehmen der Dänen, in tödtlichster Nähe eine Salve zu geben, um dann die Gewehre fortzuwerfen, berichtet. Beim Sturm auf die Düppeler Schanzen war schon dreimal dieses dänische Experiment dem einen auf den Brückenkopf vorstürzenden Regiment im Laufe des Sturmes vorgemacht worden. Aber die märkische Gutmüthigkeit siegte immer wieder und hinderte die Leute an der Vollziehung der gerechten, wenn auch blutigen Strafe. Endlich kam es zum vierten Male vor. „Ergeben Sie sich, Herr Kamerad", rief der preußische Officier dem dänischen zu, der eine den Preußen gleiche Anzahl commandirte, ungefähr 50 Mann. Der dänische Officier sagte nichts. Mit gefälltem Bayonnet stürzen die Preußen vor. Da, auf wenig mehr denn 12 Schritt, commandirt der Däne „Feuer!", gleich darauf aber seinen Leuten: „Kast Baabene bort!", indem er selbst seinen Degen in die Erde steckt und die Hand an die Mütze legt. Schäumend vor Wuth stürzen die Preußen auf die in ihre Knie sinkenden Dänen. Durch einen glücklichen Zufall hatte die tückische Salve nur einen einzigen Füsilier leicht geschrammt. „Schont die Leute, sie befolgten nur das Commando!" ruft der preußische Lieutenant, dem dänischen mit Verachtung den Rücken kehrend. Seine Soldaten verstanden das — zehn Schüsse krachten und der dänische Officier sank zu Boden.

Ueber das schwedische Freiwilligencorps auf der Insel Fühnen (es besteht aus 230 Mann unter dem Freiherrn von Raab, worunter auch 30 Dragoner und hat ein größeres und ein kleineres Dampfboot, sowie ein Transportfahrzeug zur Verfügung) heißt es in einem Brief des „Aftonbladet" aus Fühnen, 13. April: „Unsere Aufgabe ist, durch oft wiederholte Landungen an der Ostküste von Schleswig den Feind zu allarmiren, seine Magazine und Transporte zu vernichten, kurz, ihm so viel Schaden als möglich zuzufügen. Es ist ein Guerillakrieg, der keine großen Thaten hervorruft, allein abenteuerliche Wagnisse veranlaßt, denn die unvermuthete Ueberraschung in einer dunklen Nacht wiegt die geringe Stärke auf, und die Schnelligkeit gibt dem irregulären Manöver Kraft. Auf Fühnen ruhen wir uns aus, plötzlich drängen sich alle durch die Preußen, richten Verwirrung an und verschwinden mit der eroberten Beute. Ein Freibeuterleben hat eigenthümlichen Reiz. Die Mannschaft ist streng disciplinirt; vor der ersten Expedition wurde ihr unter Anderem angekündigt, daß, wer sich feig zeige, gleich niedergeschossen werden solle, wer sich dem nicht bequeme, möge nach Hause gehen. Es sind theils norwegische und schwedische Schützen, darunter ein Bärenjäger aus Wermeland, ein nordischer Decorationsmaler Fredriksen, ein Student der Medizin Andersen und der Bärenjäger Jensen vom nördlichsten Norwegen. Eine Nacht fuhr eine kleine Abtheilung in dunklem Wetter auf eine Insel in der Nähe der schleswigschen Küste; von da sollten wir mit Booten landen. Es war so dunkel, daß wir bis nächste Nacht warten mußten, und am Tage zog man sich, um nicht erkannt zu werden, bürgerlich an, als alte Bauersleute oder als Bauerjungen. In der nächsten Nacht fuhren wir auf 5 Booten an die Küste, die preußischen Schildwachen hörten das Geplätscher des Wassers, aber konnten uns nicht sehen, sie schossen einige Mal und zogen sich dann auf ihre Kameraden zurück, ritten darauf aber wieder an die Schanze, um aufzupassen. Wir marschirten auf einem Seitenwege, die Preußen ritten an uns auf der Chaussee vorüber. Wir marschirten bis dahin, wo der Feind auf weitere Nachricht wartete; der Hof war gleich umringt, ein Officier wollte durch's Fenster, allein ein Karabiner wurde ihm da in's Gesicht gehalten, an der Thür bedrohten ihn drei Bayonnete: er und seine vier Mann und ein feindlicher Spion in bloßen Hemdsärmeln wurden stille fortgeführt, wir mußten uns damit begnügen. Hätten wir in der Nacht zuvor den Versuch gemacht, so hätten wir 50 gegen die damals noch im Dorfe befindlichen 150 Infanteristen nicht viel ausrichten können. Einige Tage zuvor landeten wir an einer andern Seite und der Feind war so erschrocken, daß er die dortige Besatzung mit 5 Kanonen eiligst landeinwärts auf Apenrade führte." (?)

König Ludwig, dessen Rückkehr aus Algier sich durch einen eintägigen Aufenthalt in Zürich um einen Tag hinausschob, ist am 7. d. gesund und wohlbehalten in München eingetroffen.

Am 9. d. M. hat in Berlin das Leichenbegängniß Meyerbeers stattgefunden. Der im Trauerhaus aufgestellte Sarg war von Blumen umgeben und mit Kränzen bedeckt, unter denen sich Kränze von der Königin und der Prinzessin Friedrich Carl befanden. Die Säle faßten kaum die Leidtragenden. Anwesend waren der Prinz Georg, der Fürst Radziwill, Graf Redern, der französische Botschafter, Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft, Deputationen der Communalbehörden und andere. Das Opern-Personal eröffnete mit einem von dem Verstorbenen componirten Trauergesang die Feierlichkeit. Der Rabbiner Joel aus Breslau hielt die Leichenrede. Der mit Palmen geschmückte Leichenwagen, dem die Musikchöre vorangingen, war von einem endlosen Gefolge begleitet, dabei auch die Gala-Equipagen des Hofes, und bewegte sich durch die mit Menschen bedeckten Straßen nach dem jüdischen Friedhof, wo ein Gebet die Feier schloß. Vor dem Opernhaus, wo eine Trauerflagge wehte, hatte ein vom Opernpersonal ausgeführter Choral den kurze Zeit anhaltenden Trauerzug empfangen.

Meyerbeer, schreibt die „Berliner Montagzeitung", hat ein voluminöses Testament hinterlassen, womit er sich in den letzten Jahren seines Lebens viel beschäftigte und erst im vorigen Jahre kurz vor seiner Abreise von Berlin zum Abschluß kam. Zum Hauptcurator seiner letztwilligen Verfügung hat er den Justizrath a. D. Herrn Bennewitz eingesetzt und demselben zur Beihülfe noch einen Rechtsanwalt und einen Finanzmann bestimmt. Wie verlautet, bleibt sein bedeutendes Vermögen, welches sich auf beinahe drei Millionen Thaler belaufen soll, als Familien-Fideicommiß zusammen. Seine Erben genießen davon nur die Zinsen. Die Leiche des berühmten Dichters langte Sonnabend Abend in Begleitung seinrr Familie aus Paris hier an und ward in der Wohnung des Verstorbenen am Pariser Platze 6, die er erst kurz vor seiner Abreise auf acht Jahre miethete und während seiner Abwesenheit auf's Comfortabelste und Glänzendste einrichten ließ, aufgestellt. Es war Meyerbeer nicht beschieden, einen Genuß von seiner neuen Wohnung zu haben, indem er seit dem Juni v. J. nicht nach Berlin zurückgekehrt war. Bei der Ankunft am Bahnhof sollte die Leiche vom kgl. Opernchor mit Trauergesang empfangen werden, was jedoch unterblieb, da der k. Opernchor in „Julius Cäsar" beschäftigt war. Es soll sich noch eine neue Oper und andere Compositionen in M.'s Hinterlassenschaft vorgefunden haben. Man spricht von vielen Legaten, die er an Wohlthätigkeits-Anstalten gemacht hat.

Nach einem Pariser Schreiben des „Fr. Bl." enthält Meyerbeer's Testament die ganz entschiedene Verfügung: daß keines seiner ungedruckten Werke jemals zur Darstellung gebracht werden darf. So ist denn die Erwartung der vielen Bewunderer der Meyerbeer'schen Musik, die schon seit so langer Zeit mit Sehnsucht dem Erscheinen der „Afrikanerin", jener längst in Aussicht gestellten Oper entgegen gesehen, abermals getäuscht. Es heißt zugleich, daß die Manuscriptpartitur der „Afrikanerin" in ihrem gegenwärtigen Zustande Niemandem verständlich sein würde: Sie soll nämlich theilweise in drei Spalten, mit drei verschiedenen Tinten, blau, roth und schwarz, in verschiedenen Tonarten geschrieben sein. Der Componist hatte sich vorgenommen, auf den ersten Proben, die Ausführung dieser Opernstücke nach und nach in den verschiedenen Compositionsweisen versuchen zu lassen, und dann diejenige zu wählen, die seine Gedanken am besten widergeben würde.

Dem „Dziennik pozn." zufolge ist am 6. d. bei dem Grafen Bniński in Samostrzel der Graf Ladislaus Łącki von Posadowa verhaftet und nach dem Fort Winiary gebracht worden.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Die Eröffnung der Budgetdebatte durch Thiers dreistündige, glänzende Rede hat das allgemeinste Interesse auf sich gelenkt. Die „France" streut dem eminenten Redner zunächst Weihrauch ob seines Erfolges: „Wie Thiers im Jahre 1831 als ein schon wohlberühmter Historiker und Schriftsteller zuerst auf die Tribüne stieg und zwei Stunden lang unter allgemeinster Bewunderung in freier Rede mit einer so gewaltigen Beherrschung des Stoffes sprach, daß er die ihm aufgetragene specielle Berichterstattung dadurch improvisirte, so geschah es auch in der gestrigen Sitzung, wo er alle Phasen der Finanzlage Frankreichs unter drei Regierungen seinen Hörern vorführte." Daß er aber nachgewiesen hat, in wie hohem Grade das Budget des Kaiserreichs alle früheren überschreite, daß er sogar gesagt hat, die Freiheit möge sehr lästig sein, aber es sei immer kostspielig sie durch etwas anderes zu ersetzen, veranlaßt das officiöse Blatt zu einer Replik. Die Aufgabe des gegenwärtigen Gouvernements, meint die „France", habe darin bestanden, die Fehler früherer Regierungen wieder gut zu machen und das habe Geld gekostet. Unter Anschluß an das, was der Redner bereits selbst anerkannt hat, rühmt sie dann die Verdienste der kaiserlichen Regierung, die nach außen hin eine alte europäische Coalition gesprengt, in Italien die Verträge von 1815 zerrissen, Frankreichs Gränzen berichtigt, das Mißtrauen Englands gehoben, nach Innen aber die Anarchie gebändigt, Handel und Wandel gehoben und den arbeitenden Classen ihre Fürsorge zugewandt habe. Bezüglich der äußern Angelegenheit scheitert aber ihre Glorificirung an den überseeischen Unternehmungen. Von Mexico und China weiß das officiöse Blatt nichts zu rühmen als den gesteigerten Einfluß Frankreichs und die weitere Entwickelung seiner Marine. Was die inneren Angelegenheiten betrifft, so kommt die „France" mit Thiers darin überein, daß nach Allem, was bereits geschehen, es nun an der Zeit sei, endlich liberale Institutionen einzuführen. — In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 7. wurde die Budgetdebatte fortgesetzt. Der Deputirte Calley Saint Paul, ein sehr entschiedener Bonapartist, mühte sich ab, Thiers zu widerlegen. Seine Rede war schwach, lang und langweilig. Ihm antwortete der Oppositions-Redner Picard. — Nach Picard ergreift der Berichterstatter Herr O'Quin das Wort, um sowohl auf die Rede Thiers' als auf diejenige Picard's zu antworten. In der heutigen Sitzung sollte Staatsminister Rouher das Wort ergreifen. Heute fand in dem Tuilerien-Garten das Fest statt, welches die Société du prince impériale dort veranstaltet hatte. Der Eintrittspreis war für jedes Kind auf 5 Fr. 20 C. festgesetzt. Die Eltern, welche ihre Kinder begleiteten, hatten freien Eintritt. Erwachsenen Personen ohne Kinder war jedoch der Zutritt untersagt. Das Fest begann um 2 Uhr. Eine Unzahl Kinder hatte sich eingefunden. Ihr erstes Augenmerk richtete sich natürlich auf das Buffet, das die eine Seite der ganzen Allee, die sich längs der Rue Rivoli hinzieht, einnahm. Es dauerte nicht lange, und so war dasselbe vollständig geplündert; eine halbe Stunde später war nichts mehr zu bekommen als leichter aber guter Wein, der in großen Fässern aufgespeichert da lag. An Belustigungen aller Art fehlte es nicht. Puppentheater, Seiltänzer, Caroussels waren in großer Anzahl vorhanden. Zwei Musikbanden spielten, und die Kinder tanzten auf zwei dazu hergerichteten Plätzen nach Herzenslust. Der kaiserliche Prinz wohnte dem Feste einige Zeit bei. Er erschien Schlag 2 Uhr und eröffnete den Ball mit einer der kleinen Damen aus seinem Gefolge. Das Fest war um 5 Uhr zu Ende.

Die legitimistische Partei ist über die Heirat des Grafen von Paris (er vermält sich mit der Tochter des Herzogs v. Montpensier) sehr erregt; das ganze Faubourg St. Germain ist in Bewegung. Einige Legitimisten vom blausten Blute suchten für die Idee Anhänger zu gewinnen, eine Deputation an den Herzog von Chambord zu senden, um denselben zu bitten, den minorennen Herzog v. Parma an Kindesstatt anzunehmen, daß auf diese Art die politische Nachfolgerschaft nicht an die Familie Orleans übergehe. Die Anregung hatte aber keinen Erfolg; denn die Grundsätze des Herzogs in diesem Puncte sind bekannt. Es ist bei ihm eine fest beschlossene Sache, daß der Graf von Paris sein politischer Erbe sei."

Louis Veuillot hat ein 540 Seiten starkes Leben Jesu geschrieben, welches am 10 Mai erscheinen wird.

Ueber Meyerbeer's Leichenfeier wird der „K. Z." geschrieben: Der merkwürdige und berühmte Greis erlag einer Verstopfung, welche bei minder Bejahrten ganz gefahrlos vorüber gegangen wäre. Seine beiden jungen in Baden weilenden Töchter waren in aller Eile von dort hierherberufen worden und trafen ihren Vater noch lebend. Seine Frau, seine ältere Tochter und ihr Gemal, Baron Korff, hatten nicht dasselbe Glück. Als man in der Stadt erfuhr, daß die Krankheit eine bedenkliche Wendung nahm, wurde die Theilnahme sogleich ungeheuer. So gern ich dies bestätige, so sehr möchte ich, der Wahrheit das Steuer haltend, hier doch aus sicherster Quelle leugnen, daß, wie behauptet worden ist, der Kaiser sich täglich nach dem Befinden des großen Kranken habe erkundigen lassen. Es ist dies, wahrscheinlich aus Nachlässigkeit, nicht ein ein einziges Mal geschehen. Was zu jener Nachricht Veranlassung gegeben hat, war wohl der Umstand, daß in den letzten Tagen einer der Leibärzte des Kaisers, Dr. Royer, zu Rathe gezogen wurde, was aber mit der Theilnahme von Seiten des Hofes nichts zu thun hat. Am französischen Hof ist die Musik überhaupt keine beliebte Kunst; die Kaiserin hat sogar, eigenthümlich genug, eine gewisse Abneigung gegen dieselbe. So mag man das Genie Meyerbeer's in den Tuilerien nie recht gewürdigt haben. Bei der heutigen Leichenfeier war zwar Graf Bacchiochi einer der Träger des Leichentuches, aber er war es nur als General-Intendant der Theater, nicht als Repräsentant des Kaisers. Als solchen pflegt Napoleon III. bei Leichenfeiern sonst einen stets in rother Uniform erscheinenden Kammerheern abzusenden. Die Leichenfeier Meyerbeer's war aber nichts destoweniger die großartigste und erhabenste, der ich seit 20 Jahren in Paris beibewohnt habe. Er war in der Rue Montaigne Nr. 2, einem Eckhaus des Platzes gestorben, welcher in der Mitte der elyseischen Felder liegt. Dort hatten sich von zwölf Uhr ab die Eingeladenen und die verschiedenen Deputationen der Akademien, Theater, Gesangvereine u. s. w., fast die Hälfte der elyseeischen Felder bedeckend, eingefunden. In einem Saale des ersten Stockes stand der Sarg, der mit einer schwarzen, von weißen Sternen besäeten Decke überhängt war. Blumen und Immortellen-Kränze zierten ihn reichlich. Etwas nach 1 Uhr setzte sich der Riesenzug in Bewegung. Eine Abtheilung Militär und ein Militär-Musikcorps eröffnete ihn. Dann folgte ein Trauerwagen, der von den Rabbinern eingenommen wurde; darauf der von sechs schwarzen Pferden gezogene riesige Leichenwagen, reich mit Silber-Verzierungen geschmückt, welchem ein Ceremonienmeister die Orden des Verewigten nachtrug. Dicht dahinter die anderen Ceremonienmeister mit den Synagogen-Dienern, von denen einer das alte Testament in der Hand hatte, dann die Mitglieder der Familie, die Deputation des Instituts von Frankreich und die unabsehbare Masse der Deputationen und Eingeladenen. Die Nationalgarde machte mitgehend Spalier. Der Zug bewegte sich durch die elyseeischen Felder, die Boulevards, die Rue Drouot und die neue Rue Lafayette nach dem Nordbahnhofe. Hier hatte man die Einfahrt nnd die ganze alte soeben durch eine neue ersetzte Halle schwarz ausgeschlagen und zu einem rechts und links mit Tribunen versehenen Saale umgeschaffen. Auf dem Wege waren mindestens ein paarmal hunderttausend Menschen in den langen Straßen angesammelt, die schon Stunden vorher Posto gefaßt hatten. Den Eindruck, den die Trauerhalle hervorbrachte, werde ich nie vergessen. In der Mitte erhob sich ein Katafalk mit Opferfeuern von einer Dimension, die man in keiner der Pariser Kirchen hätte beibehalten können. Etwa hundert Schritte davon stand der Wagen, der von innen und außen schwarz und mit Silber ausgeschlagen war. Rings an den Wänden Schilde mit den Namen der Werke Meyerbeer's. Zwischen dem Katafalk und dem Wagen erhob sich eine Tribune, an welcher der königlich preußische Botschafter Graf v. d. Goltz und die Mitglieder der Beerdigungs-Commission, sowie die Mitglieder des Institutes sich aufgestellt hatten. Graf v. d. Goltz und Graf Bacciocchi hatten die vordersten Zipfel des Leichentuches getragen, an den andern Zipfeln hatten gestanden Beule, Camille Doucet Auber, Saint Georges, Gisort, Baron Taylor und Perrin. Als Alles sich in bester Ordnung gruppirt hatte, spielten drei Musikchöre Compositionen von Meyerbeer, worauf dann sieben verschiedene Reden gehalten wurden, und zwar der Reihenfolge nach von Beule im Namen des Instituts, von Saint Georges im Namen der literarischen Gesellschaft, von Baron Taylor im Namen der Association der Musiker, von Perrin im Namen der Oper, von dem Präsidenten des israelitischen Consistoriums, von Camillo Doucet im Namen der kaiserlichen Administration der Theater und von dem Ober-Rabbiner Isidor. Die beste Rede war die Perrins. Zum Schlusse recitirte der Ober-Rabbiner Isidor ein französisches und ein hebräisches Gebet. Die ganze Ceremonie wird allen, die ihr beiwohnten, unvergeßlich bleiben. Abends gingen die sterblichen Ueberreste Meierbeer's mittelst Extrazuges nach Berlin ab.

Portugal.

Aus Lissabon, 1. d., wird gemeldet: Der das Tabaks-Monopol abschaffende Gesetzentwurf ist in der Pairskammer mit einer geringen Modification durchgegangen. Der Schluß der Cortes findet am 27. d. statt. — Der Prinz von Joinville hat seinen Sohn in die portugiesische Flotte eintreten lassen. — Auf den hiesigen Werften wird ein gepanzertes Kanonenboot gebaut.

Großbritannien.

Nach Berichten aus London, 5. d., verlautet, daß der Herzog von Sutherland Garibaldi vorgeschlagen habe, ihn eine Zeitlang noch auf dem Meere umher zu promeniren, ihm Athen zu zeigen u. dgl. m. Diese „kleine Conspiration", wie sich eine hohe Dame lachend ausdrückte, lief darauf hinaus, den italienischen Revolutionsführer während der nächsten Monate factisch zu bewachen. Er soll jedoch aus „Gesundheitsrücksichten" dankbar abgelehnt haben. Die Beweise des hübschen Planes sind, wie man hört, sowohl Karl Blind, wie auch dem Präsidenten des neulichen Garibaldi-Meetings mitgetheilt worden. Auch wurde nachgewiesen, daß bereits in den ersten Tagen nach Garibaldi's Ankunft — nachdem man gesehen, daß die italienische Regierung ihn als eine Art „Rebellen" behandle — das Project besprochen worden, ihn schleunigst wieder zurückkehren zu machen! — Garibaldi hat die Annahme eines Grundeigenthumes, das ein Londoner Comité für ihn ankaufen wollte, verweigert. In Folge dessen hat das Comité beschlossen, die Subscriptionen einzustellen und das bereits eingezahlte Geld den Subscribenten zurückzugeben.

Das einzige Schiff der Canalflotte, welches nicht mit den übrigen vor den Dünen bei Dover liegt ist der Prince Consort, welcher für die Dauer des Aufenthalts ihrer Majestät auf der Insel Whigt bei Cowes ankert. Die Canalflotte besteht aus einem Schraubendampfer, vier eisernen Schraubendampfern, einem eisengepanzerten Schraubendampfer, einer Schraubenfregatte und einem Schraubenkanonenboot: das Ober-Commando führt der Contre-Admiral Sydney Colpoys Daeres, dessen Flaggenschiff der Edgar ist. Um die Lücken an Bord des Canalgeschwaders auszufüllen, ist bereits ein Detachement Marine-Infanterie nach Deal abgegangen.

Dänemark.

Die „Berlingske Tidende" meldet von der Insel Fünen unterm 6. d. Abends, daß sämmtliche jütische Geißeln freigegeben worden sind; Aarhuus und Randers hätten die Zahlung der Contribution verweigert. Hobro hätte 5000, Mariager 1080 dänische Thaler geboten. Die der Stadt und Amt Veile auferlegte Contribution ist nach der „Berl. Tid." vom Feldmarschall Wrangel auf 85,000 Thlr. preußisch erhöht worden. In Hobro wurden u. A. folgende Contributionen ausgeschrieben: 41,000 Pfd. Brot, 300 Pfd. gebrannten Kaffee, 400 Flaschen Wein, 1200 Flaschen Branntwein, 36,000 Pfd. Heu, 11,000 Pfd. Stroh, 700 Pfd. Tabak, 8000 Pfd. Fleisch, 4000 Pf. Speck, 1880 Pfd. Reis, 5000 Pfd. Erbsen, 30,000 Pfd. Hafer zusammen im Werthe von 80,000 Thaler Preußisch und zu liefern innerhalb 48 Stunden. (Uebrigens erkennen die dänischen Blätter „die ruhige und tadellose Aufführung des Feindes" an).

Italien.

Aus Turin, 5. Mai, wird der „Gen. Corr." geschrieben: Die eventuelle Verlegung der Residenz und Hauptstadt unseres Königreichs Italien von Turin nach einer anderen Stadt bildet noch immer ihrer Wichtigkeit wegen das Hauptgespräch der hiesigen politischen Kreise. Eine solche Uebersiedlung würde allerdings in vielen Beziehrngen vielen gelegen kommen. Die Oppositions-Partei wünscht sie dringend, weil sie ganz gut weiß, daß sie an jedem anderen Centralpunct als Turin, der einzigen Stadt, wo König Victor Emanuel und seine exclusive Partei sich in Wahrheit einer großen Popularität erfreuen, ein noch viel freieres Feld für ihre Pläne haben würde; die Regierung würde sie schließlich auch acceptiren, um eben der Opposition, der sie vielleicht schon in nächster Zeit viel bittere Pillen zu verabreichen haben wird, irgend welches Zugeständniß zu machen und auch um dem gegenwärtigen Regime wenigstens äußerlich das odiose Gepräge des „Piemontesirens" zu benehmen. Was nun die Wahl der zu bevorzugenden Stadt selbst betrifft, so stimmt Ricasoli selbstverständlich für Florenz, Italiens Athen, während Ratazzi, der vielen Neapolitaner wegen, die seine politische Fraction zählt, fort und fort für Neapel agitirt. Indessen hat unlängst eine eigene Versammlung hervorragender und einflußreicher Einwohner jener Stadt diese eventuelle Ehre bereits entschieden abgelehnt. Außerdem dürfte, für jetzt wenigstens, die ganze Sache durch den König selbst prorogirt werden, welcher neuestens sogar in verbittertster Weise die Aeußerung gemacht haben soll, daß er eher abdiciren als sein Turin verlassen würde! — Sie werden bereits viel von einem sogenannten Promemoria gehört haben, welches, angeblich in Venedig selbst ausgearbeitet, sich weitläufig über „die Dringlichkeit der venetianischen Frage" expectorirt und von dem hier residirenden „venetianischen Central-Comité" oder besser gesagt, vom geschäftigen Faiseur desselben, Herrn Tecchio, durch Zeitungsorgane aller möglichen Farben eifrigst colportirt wurde. Ich bin nun in der Lage, Ihnen einige authentische Details über dieses Elaborat mitzutheilen, welches trotz seiner gelehrten Wichtigmacherei und dem äußeren Schein ernster Objectivität, nur eine Sammlung banaler, nichtssagender und längst widerlegter hohler Phrasen ist. Dasselbe war ursprünglich bestimmt bei der gegenwärtigen Londoner Conferenz über die dänisch-deutsche Frage, falls nämlich zu derselben auch ein Vertreter Italiens zugelassen worden wäre, plötzlich und unerwartet hervorgezogen zu werden, um damit den bekannten Coup Cavour beim Pariser Congreß nachzuäffen; erst als diese kühne Hoffnung vereitelt wurde, mußte man sich damit begnügen, auf dem bescheideneren Felde der Journalistik Europa mit einem neuen „Schmerzensschrei" zu beglücken. Daß übrigens das ganze Pamphlet in Turin fabricirt wurde, verräth sich schon aus dem plumpen Umstand, daß diese an-

geblich in Venedig gearbeitete Broschüre dort, wo sie Venetien bezeichnen will, von dem Theil Italiens „jenseits des Mincio" spricht! Charakteristisch dürfte es auch sein, daß selbst Prinz Napoleon in seinem nun bekannt gewordenen mehr ironischen als verbindlichen Brief über diese Mache zwar viel vage Dinge, aber gar nichts über den eigentlichen Werth derselben sagt.

Die „Stampa" schreibt, Cardinal Morichini habe, indem er sich weigerte, in seiner Eigenschaft als Kirchenfürst den gewöhnlichen Gerichten Rede zu stehen, auf die Gerechtigkeit verzichtet, welche die Regierung des Königs eben denen gewähre, die ein Recht darauf haben (sic!).

Die „Unità Italiana" vom 5. d. scheint zu fürchten, daß Caprera für Garibaldi eine blokirte Insel werden dürfte, auf welcher er zu einer permanenten und gezwungenen Ruhe verdammt werden würde, und das Mazzinistische Blatt donnert alsdann gegen die Undankbarkeit der italienischen Regierung und das Schicksal, welches des italienischen Belisar harre.

Rußland.

Aus Constantinopel meldet man dem Moniteur unter dem 25. April: „Die neuesten Nachrichten aus dem Kaukasus melden, daß seit der Besetzung des Forts Sotcha die Unterwerfung des Landes durch die Russen eine vollendete Thatsache ist. Die Küste des schwarzen Meeres hat die russische Armee gesäubert, und besteht jetzt eine ununterbrochene Verbindung zwischen Anapa und Phasis. Großfürst Michael dessen Hauptquartier in Suchum-Kale ist, hat den Abasen, die zwischen seinem Hauptquartier und Ardler die Küste bewohnen, kund gethan daß, wenn sie nicht in fünf Jahren das Land verließen, sie alsdann als russische Unterthanen behandelt werden würden. Die übrigen Horden haben Befehl erhalten, binnen zehn Tagen ohne alle Ausnahme auszuwandern. Man hat zu dem Ende aus Odessa und Constantinopel gegen zwanzig Dampfer verschrieben, um auf denselben diese Bevölkerung auf ihre Kosten nach türkischen Häfen zu verschiffen. Man meint, daß auf diese Weise gegen 200.000 Circassier nach Kleinasien geworfen werden dürften. Auf die muselmännische Bevölkerung in den türkischen Gränzprovinzen haben diese Maßregeln gegen ihre Glaubensgenossen großen Eindruck gemacht. In den neuunterworfenen Districten sind zwischen der Küste und den inneren Niederlassungen Militärstraßen angelegt worden, die in Verbindung mit der Vertreibung der muselmännischen Bevölkerung aus den schwarzen Bergen und den Küstenstrichen, der russischen Armee freie Bewegungen an den Gränzen des türkischen Reiches gestatten."

In Moskau hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche 3 Millionen Rubel Silber zusammengeschossen hat, um in Podolien, Wolhynien ꝛc. Güter früherer polnischer Besitzer anzukaufen.

Donaufürstenthümer.

Auf Grund amtlicher Erhebungen, die über den in dem Morgenblatte der „Presse" vom 8. d. M. besprochenen Vorfall in Giurgevo gepflogen wurden, geht hervor, daß der walachische Gutsbesitzer Herr Polichroniadi 45 Familien aus dem Banate zum Feldbaue nach dem Dorfe Butschumeni berufen hatte, und diesen von der Localbehörde zu Giurgevo die Landung aus dem Grunde verwehrt wurde, weil die Stipulationen des mit denselben abgeschlossenen Contractes gegen die Bestimmungen des dortländigen Colonisationsgesetzes verstießen, daß aber über diesfällige Einschreiten des kaiserlichen Agenten in Bukarest den gedachten Einwanderern sofort vollständige Schadloshaltung zugesichert wurde. Was die bei dieser Gelegenheit von der „Presse" zur Sprache gebrachte Anwendung der in den Donaufürstenthümern gebräuchlichen Abschiebung auf österreichische Unterthanen betrifft, ist die „Gen.-Corr." in der Lage, zu bemerken, daß die kaiserliche Regierung wiederholt auf die ihr ausschließlich auf das Bestimmteste zugesagte Abstellung jener barbarischen Transportweise der Schiebung gedrungen hat und im Falle die erhaltene Zusage nicht verwirklicht werden sollte, ihrerseits hiefür die geeignete Abhilfe treffen werde. Das mehrgenannte Blatt, sagt die „Gen.-Corr." weiter, ist übrigens im Irrthum, wenn es die aus den Fürstenthümern abgeschobenen österr. Individuen für herrenlose Arbeiter und Handwerksbursche oder blos solche Individuen hält, welche wegen kleiner Excesse oder wegen Arbeitsscheu aus dem Lande geschafft werden. Es sind jene allerdings in der Vollzugsweise harte Maßregel nur auf Verbrecher und Vagabunden angewendet.

Zur Tagesgeschichte.

** [Gesellschaftsreise nach Constantinopel.] Zahlreichen Wünschen und Anmeldungen entsprechend, veranstalten die Redacteure Herren Dr. Schweitzer und Franz Zuvora im Sommer noch eine zweite Gesellschaftsreise nach Constantinopel u. z. im Einvernehmen mit der Staatsbahn, der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft in Wien und der Lloydgesellschaft in Triest. Die Reise nach Constantinopel wird mittelst Donau zurückgelegt, die Rückfahrt erfolgt über Syra, Corfu und Triest. Ausflüge nach Odessa und Athen sind ermöglicht. Der Preis einer Theilnehmerkarte einschließlich Fahrt, Verpflegung und Bequartierung ist 200 Gulden in Banknoten. Das mit Illustrationen ausgestattete Reise-Programm ist in der Gerold'schen Buchhandlung in Wien vorräthig.

** Ueber Vorschlag des Präsidenten der kais. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie wurde die sehr reichhaltige, 30.000 Bände starke Bibliothek der Akademie, welche bisher in Kisten verpackt im Schloß Poppelsdorf bei Bonn aufbewahrt wurde, und daher für die Mitglieder beinahe unzugänglich war, in ein eigenes gemiethetes Haus gebracht. Obzwar der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha einen Platz in der Veste Coburg zur Aufstellung der Bibliothek anbieten ließ, so scheint es doch praktischer, dieselbe in einer ihr zugänglichen Stadt, wie das Dresden ist, zur Aufstellung zu bringen. Der König von Sachsen hat der Akademie ein seit 10 Jahre unverzinsliches Darlehen von 3000 Thalern bewilligt, welches es ermöglichte, ein neues Gebäude für die Bibliothek zu erwerben.

** [Ausbeute auf dem Kriegsschauplatz.] Die „Berliner „N. A. Z." meldet: Der Conservator der Kunstdenkmäler, Geheime Regierungsrath v. Quast, welcher sich bei Gelegenheit der Schleifung des Dannewirke zu antiquarischen Ausgrabungen dorthin begeben hatte, hat, wie verlautet, eine interessante Ausbeute dort gefunden.

** [Gut gegeben.] Als in einer Gesellschaft ein Hamburger sich über die schmutziggrauen Mäntel der Oesterreicher belustigen wollte, sagte ihm ein Preuße mit bedeutungsvollem Blicke: „Lassen Sie das man jefälligst jut sind; ein braves Herz im dreckigen Mantel ist doch besser, als eene janze Jesellschaft mit Dreckseelen im jelungensten Fracke."

** Wie der „Staats-Anzeiger" mittheilt, ist der aus den Feldgeräthschaften herrührende, bei Genappe erbeutete silberne Teller, welchen der Stadtgerichts-Rendant zu Breslau, Rechnungsrath Weichert, dem zur Unterstützung der in Schleswig invalid gewordenen preußischen Soldaten gewidmeten Fonde geschenkt, von einer Frau Henriette Duvert um den Preis von 100 Thalern erstanden worden.

** [Ein Erfrorner im Mai.] Als Beweis von der jetzt herrschenden abnormen Witterung diene nachstehender Vorfall. Vor einigen Tagen schickte ein Bauer aus Monschütz [Preußisch-Schlesien] seinen 13jährigen Sohn nach Trachenberg, um daselbst für ihn Bestellungen zu erledigen. Der Knabe kehrte aber in der vom Vater festgesetzten Zeit nicht zurück und sofort angestellte Recherchen ergaben, daß derselbe auf dem Rückwege in einem zum Dominium Petranowitz gehörigen Walde erfroren war. Die vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

** [Schönes Gleichniß.] Ein Kritiker der „Bayerischen Zeitung" beginnt seine Besprechung der Aufführung der „Norma" folgendermaßen: „Wenn eine Laterne in einen dunkeln Stall kommt, dann sieht man erst, wie dunkel der Stall ist." Der Stall ist das königliche Hof- und Nationaltheater, die Laterne die Sängerin Frau Dustmann.

** Soeben wurde im Industriepalaste die Kunstausstellung pro 1864 eröffnet. Es finden sich dort 1969 Gemälde, 523 Zeichnungen und Aquarelle, 301 Statuen und Büsten, 48 Lithographien ꝛc., im Ganzen 3047 Werke. Bemerkt man eine erfreuliche Abnahme in der Menge der (freilich noch immer zahlreichen) Schlachtgemälde, so constatirt man eine bedauerliche, wirklich erschreckende Vermehrung in den „nackten Frauen" aller Farben, aller Stellungen, unter allen Vorwänden. Dem Kaiser, als er Samstag die Ausstellung verließ, schreibt man die Worte zu: „C'est une exposition de ..... lorettes!"

** Unter der Voraussetzung, daß Shakespeare am 23. April 1564 geboren wurde, was bekanntlich keine unumstößliche Thatsache ist, weist nun Herr Lehmann im „Magazin für Literatur des Auslandes" nach, daß dieser Tag nicht unser 23. April ist. Vor 300 Jahren datirte man in England noch nach dem Julianischen Kalender, der dort erst im Jahre 1754 abgeschafft wurde und da dieser Kalender im 16. Jahrhundert um neun Tage gegen den Gregorianischen Kalender zurückblieb, so ist, wie Lehmann bemerkt, Shakespeare's 300jähriger Geburtstag eigentlich erst am 2. Mai — eine interessante Berichtigung, die freilich werthvoller gewesen wäre, wenn sie nicht post festum gekommen sein würde.

** In der Stadt New-Orleans fand kürzlich zu Ehren des neuen Gouverneurs von Louisiana eine Monstremusikaufführung statt. Auf dem großen Lafayette-Platze war ein Amphitheater errichtet, auf welchem 10.000 Schulkinder saßen. Davor eine Plattform mit 500 Musikern und 40 Amboßen besetzt (für die Aufführung des Zigeunerchors aus dem „Trovatore"). Hinter dem Amphitheater 50 Kanonen, durch elektrische Drähte so mit dem Pulte des Dirigenten verbunden, daß dieser sie durch einen Fingerdruck lösen konnte. Um den Platz waren noch 2 Regimenter Infanterie, mit Platzpatronen versehen, aufgestellt, um am Finale Antheil zu nehmen. In den Nationalweisen „Heil Columbia" und „The star spangled banner" wirkten endlich noch sämmtliche Glocken der Stadt mit. Die Wirkung wird von amerikanischen Blättern als eine ungeheuere bezeichnet; glücklich die Ohren, die dieser Wirkung nicht ausgesetzt waren!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 11. Mai.

* Das k. k. Oberlandesgericht hat, wie wir im heutigen „Wiek" lesen, durch Urtheil vom 18. v. M. das Urtheil des k. k. Landesgerichtes vom 17. März d. J. gegen den Mitredacteur des „Wiek", früheren Mitredacteur des „Czas" Herrn Leon Chrzanowski, sowie gegen den Redacteur des „Czas" Herrn Anton Kłobukowski und Herrn Stanislaus Koźmian in Bezug auf die Schuldfrage bestätigt, im Strafausmaß bei allen verschärft. Herr Leon Chrzanowski durch Urtheil des Landesgerichtes zu sechs Monaten Gefängniß, Herr Anton Kłobukowski zu vier Monaten Gefängniß und zu Geldstrafen in der Höhe von 40 fl. ö. W. verurtheilt, wurden zu einem Jahr Gefängniß, Herr Stanislaus Koźmian statt zu drei zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Ueberdies wurden alle in die Gerichtskosten verurtheilt. Weiter wurde die Quote von 500 fl. österr. Währ., durch Urtheil des Landesgerichtes von der Caution für verfallen anerkannt, durch Urtheil des Oberlandesgerichtes auf 2000 fl. österr. Währ. erhöht. Gegen dieses Urtheil haben alle Verurtheilten die Berufung an das k. k. höchste Gericht (dritter Instanz) eingereicht.

* Gestern Vormittag ging wie alljährlich die feierliche Procession von der Kathedrale mit dem Haupte des heiligen Stanislaus nach der Kirche auf der Skałka, worauf nach beendigtem Gottesdienst die heilige Reliquie an ihre gewöhnliche Stätte in der Schloßkirche zurückgetragen wurde. Se. Bischöfliche Hochwürden der apostolische Vicar Ritter Junosza v. Gałecki erhöhte durch seine Theilnahme an der Procession als Assistirender ihre Feierlichkeit. Dieselbe findet stets intra octavam, sonst gewöhnlich am Sonnabend statt. Das nahe Pfingstfest scheint diesmal die Wahl des Dinstags veranlaßt zu haben. Die erwähnte zweite jährliche Procession in der Stadt mit dem Haupt des heiligen Florian, welches gleichfalls in der Schloßkirche aufbewahrt wird, wurde heuer mit der dritten bei Gleichzeitigkeit der Kreuztage verbunden, deren Feier durch die besondere übliche Procession wohl wegen des außergewöhnlich rauhen Wetters unterblieb. Die noch bevorstehende Feier des Frohnleichnamsfestes, welche ihren besonderen Processionscyclus hat, dürfte sich einer heiteren Witterung erfreuen.

α Der Insinuation des „Czas" gegenüber, daß Professor H. Wacholz, der eine Geschichte der Jagiellonischen Universität schreibt, nicht polnisch kann, bemerken wir, daß, wie wir aus sicherer Quelle ersehen, der Professor ein geborner Galizier ist, nicht nur polnisch, und zwar gründlich versteht, sondern auch mit der polnischen Literatur sehr vertraut ist. Die Geschichte der Universität schreibt er deshalb deutsch, damit sie, wie der „Czas" selbst einsieht, auch im Ausland bekannt werde. So viel wir wissen, wird sie ungemein interessant werden und allgemeine Aufschlüsse enthalten, die sich nicht allein auf die Hochschule selbst beziehen.

α In der Druckerei des H. Carl Budweiser erschien und ist im Verlag der katholischen Buchhandlung H. Wielogłowski zu haben: „Der Branntwein, die Quelle aller Laster", vom Hochw. Felix Gondek, Pfarrer zu Krzyżanowice, der schon mehre Werke (darunter eine Pilgerfahrt in das heilige Land, über die Maroniten, das Thal Josaphat, und andere) herausgegeben, die von der Wiener katholischen Literaturzeitung erwähnt wurden. Der Verfasser schildert in dem genannten Buche die verderblichen Folgen des Branntweins im populär gehaltenen Style, wobei er oft treffende, für's Volk berechnete, humoristische Beispiele anführt. Die Absicht ist offenbar die humanste, wenngleich seine Beweise und Argumente eine Kritik nicht aushalten. Der Verfasser geht jedenfalls in seinem Eifer zu weit, indem er die völlige Aufhebung der Branntweinerzeugung von Seiten der Behörden verlangt.

* Der als gediegener Fach-Schriftsteller bekannte hiesige Universitäts-Professor Dr. Emil Czyrniański hat neuerdings eine 28 Seiten zählende Schrift unter dem Titel: „Eine neue Theorie der Chemie, durchgeführt durch alle unorganischen Verbindungen in allgemeinen Formen" [in der Universitätsdruckerei] in deutscher Sprache herausgegeben, welche er der prüfenden Kritik der Fachmänner vorlegt. Ein politisches Blatt, welches es mehr mit dreihaarigen als 4atomigen Radikalen zu thun hat, kann dem gelehrten Autor in seiner wissenschaftlichen Durchführung nicht näher folgen; wir wollen mit dieser Notiz nur auf die Schrift aufmerksam gemacht haben.

* Der bekannte Pyrotechniker Krakau's, Herr J. Mądrzykowski gedenkt, wie wir hören, in den letzten Tagen des Mai (am 28. oder 29.) ein brillantes Feuerwerk im Schützengarten zu arrangiren, deren ähnliche stets das Publicum angezogen. Durch Verlegung des hindernden Musikzeltes ist für einen größeren freien Raum gesorgt. Der Schützengarten wird bereits eine Woche nach Pfingsten mit Concert und einem Probe-Feuerwerk dem frischere Luft und Erholung suchenden Publicum eröffnet.

* Am 9. l. Mts. ist mit dem Morgen-Train abermals ein Transport von 19 Insurgenten von Lemberg abgegangen, hievon 5 zur Weisung über die Reichsgränze, 7 zur Internirung in Königgrätz, die andern zur Weisung in ihre Heimat.

α In Lemberg wird nächstens zum Bau eines Irrenhauses geschritten. Die Regierung bestimmte dazu die Einnahme einer der nächsten Staatslotterien zu wohlthätigen Zwecken und die Lemberger Gemeinde den Betrag von 4000 fl. ö. W.

α Im Atelier des Malers H. Kornel Schlegel in Lemberg ist das wohlgetroffene, meisterhaft ausgeführte Portrait Sr. Exc. des hochwürdigen Erzbischofs Wierzchlejski zu sehen.

* Am 27. v. Mts. Nachmittags, schreibt man der „Lemb. Z.", haben die Edelleute B. in Rudki (Samborer Kr.) ihren 4jährigen Knaben vermißt und denselben bis zum Eintritte der Nacht nicht aufgefunden. Erst am folgenden Tage haben die Eltern erfahren, daß in der Nähe des Wäldchens Żurawnik in einem Graben ein todter Knabe liege, welchen sie als ihr verlorenes Kind erkannten. Dieses Kind war sonach vom 27. auf den 28. v. M. die ganze Nacht dem Sturm und Regen ausgesetzt, und ist in Folge der Kälte und Näße, so wie aus Angst in der Einsamkeit und finsteren Nacht zu Grunde gegangen.

* Nach dem von der Administration der k. k. priv. galizischen Carl Ludwig-Bahn veröffentlichten Geschäftsbericht über den Bau und Betrieb für das Verw.-Jahr 1863 wurden in diesem Jahr die Reconstructions-Bauten in der Strecke Krakau-Rzeszow fortgesetzt, die Vervollständigungs-Bauten von Przemyśl nach Lemberg und die Collaudirung der Bahn und Gebäude beendigt, ferner die Tracirungs-Arbeiten in der Strecke Lemberg-Czernowitz und Lemberg-Brody abgeschlossen. Die Grundeinlösung und die Vermessung kostete bis Ende 1863: 1,513.746 fl. 4¼ kr. An Bau- und Anlagekosten sind bisher 24,548.804 fl. 82½ kr. verwendet worden, und da das Actionscapital der Gesellschaft blos 21 Mill. beträgt, so hat eine Mehrausgabe von 3,548.804 fl. 82½ kr. stattgefunden, welche durch die noch nicht ganz eingezogene schwebende Schuld und durch die Begebung von Prioritäts-Obligationen gedeckt wurde. Die Anlagekosten und die Ablösungssumme für alle Bahnstrecken in der Gesammtlänge von $46\frac{74}{100}$ Meilen betragen bis jetzt 39,069.548 fl. 13 kr. — Die Gesammtbetriebs-Einnahmen im J. 1863 betrugen 3,704.693 fl. 84 kr., die Betriebs-Ausgaben 1,683.157 fl. 74½ kr., woraus sich ein Brutto-Saldo mit 2,021.536 fl. 9½ kr. ergibt. Obgleich das Jahr unter sehr ungünstigen Auspicien begonnen und obgleich die Frequenz auf der Bahn in den ersten acht Monaten gesunken, so sind dennoch durch Einführung thunlicher Ersparungen, durch Erleichterung des Transports und durch Verfrachtung neuer Verkehrsartikel gegen das Vorjahr um 64.281 fl. 41½ kr. mehr eingenommen worden, und die Betriebs-Ausgaben, welche um $45._{43}$ der Gesammteinnahme bilden, machen $4._{14}$ Procent weniger als im Vorjahr aus. Der Personen-Verkehr ist in steter Zunahme begriffen, denn es wurden 328.972 Personen (incl. Militär mit 34.862 Mann) befördert und dafür 936.817 fl. 65½ kr. eingenommen, was gegen 1862 eine Zunahme von 10.341 Personen, jedoch mit einer Mindereinnahme von 49.334 fl. 43½ kr. ergibt. Diese Mindereinnahme trotz der erhöheten Passagier-Anzahl erklärt sich dadurch, daß 1864 mehr Personen in der III. Classe befördert wurden und weil der Agio-Zuschlag bedeutend geringer war. Die Personen-Frequenz gab circa 26% der Verkehrseinnahmen. Der Frachten-Verkehr, welcher beiläufig 74% der Verkehrs-Einnahmen bildete, hat sowohl dem Quantum, als der Einnahme noch eine bedeutende Zunahme erfahren. Es wurden $5,058.560\frac{87}{100}$ Zoll-Zentner Güter mit einem Erträgniß von 2,673.990 fl. 68½ kr. befördert, somit gegen 1862 mehr um $62.100\frac{32}{100}$ Zoll-Zentner mit einer Mehreinnahme von 33.487 fl. 1½ kr. Die gebührenfrei beförderten Regie-Güter beliefen sich auf 619.192 Z.-Ztr. Der directe Verkehr mit den Anschlußbahnen erfreute sich einer besonderen Lebhaftigkeit und ist in steter Steigerung begriffen. Getreide, Salz, Horn- und Borsten-Vieh, Bau- und Werkholz, Oel- und Hülsenfrüchte, dann geistige Getränke waren die wichtigsten Verkehrsartikel. Die Salzausfuhr hat sich wegen der politischen Verhältnisse gegen 1862 um $209.358\frac{64}{100}$ Ztr. und der Vieh-Transport wegen der Viehseuche um $65.669\frac{8}{100}$ Ztr. vermindert. Die Kosten der Bahnverwaltung haben sich durch eingeführte Ersparungen und Beschränkung auf die nothwendigsten Erhaltungsarbeiten, dann durch geringere Kosten für Schneeräumungen wesentlich vermindert und auch in dem Stand der Beamten und Diener der Gesellschaft (zusammen 833 Individuen) hat gegen das Vorjahr eine Verminderung von 103 Bediensteten stattgefunden. Der Pensionsfond, an welchem 810 Bedienstete theilnehmen, bestand am Schlusse des Jahres aus 188.757 fl. 34½ kr. Von dem Actien-Capital bleiben für 1864 zur Verzinsung 99.862 Stück Actien à 210 fl. oder zusammen 20,973.120 fl. ö. W.

* Die dritte Verlosung der Actien der Galizischen Carl-Ludwigs-Eisenbahn findet am 1. Juni d. J. in Wien statt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 10. Mai. Amtliche Notirungen. Preis für einen preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 66 — 75. Gelber 62 — 68 Roggen 44 — 46. Gerste 35 — 41. Hafer 28 — 32 Erbsen 43 — 50. — Winterrübsen per 150 Pfund Brutto: 210 bis 232. — Sommerrübsen per 150 Pfund Brutto: —. Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währung außer Agio) von 9—13½ Thlr. Weißer von 8—17 Thlr.

Berlin, 9. Mai. Freiw. Anlehen 100. — 5% Met. 62½. — Wien —. — 1860er-Lose 83⅜. — Nat.-Anl. 69½. — Staatsb. 108¾. — Credit-Actien 84¼. — Credit-Lose 74½. — Böhm. Westbahn 68½. — 1864er Lose 56⅜.

Frankfurt, 9. Mai. 5perc. Met. 61⅜. — Anl. vom J. 1859 78¾. — Wien 101¼. — Bankactien 795. — 1854er Lose 78. — Nat.-Anl. 67¼. — Staatsb. 189. — Cred.-Act. 199. — 1860er Lose 83½. — 1864er Lose 98½.

Paris, 9. Mai. Schlußcurse: 3percent. Rente 66.50. — 4½percent. 93.20. — Staatsbahn 411. — Credit-Mobilier 1142. — Lomb. 537. — Oesterr. 1860er Lose —.— — Piem. Rente 68.70. — Consols mit 90¼ gemeldet.

Die Bank hat heute den Escompte auf 8 pCt. erhöht.

Lemberg, 9. Mai. Holländer Dukaten 5.42 Geld, 5.47 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.43 Geld, 5.50 W. — Russischer halber Imperial 9.38 G., 9.48 W. — Ruff. Silber-Rubel ein Stück 1.79 G., 1.81 W. — Preußischer Courant-Thaler 1.72 G., 1.74 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 73.15 G., 74.— W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 76.73 G., 77.55 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 72.98 G., 73.68 W. — National-Anlehen ohne Coup. 79.70 G. 80.45 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 213.83 G. 215.67 W.

Krakauer Cours am 9. Mai. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 106 verl., 105 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 111 verl., 109 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 94⅓ verlangt, 93⅓ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 412 verl., 408 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 163½ verl., 161½ bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 173½ verl., 171½ bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 87½ verl., 86½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 114¾ verl., 113¾ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.50 verl., 5.40 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.49 verl., 5.39 bez. — Napoleond'ors fl. 9.30 verl., fl. 9.16 bez. — Russische Imperials fl. 9.54 verl., fl. 9.40 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in österr. W. 74⅔ verl., 73⅔ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 77¾ verl., 76¾ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 73¼ verl. 72½ bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 215 verl., 213 bezahlt.

Krakau, 10. Mai. Die gestrige Getreidezufuhr aus dem Königreich Polen zur Gränze war unerheblich. Verkauf animirt und deshalb die Preise ansehnlich höher. Verkehr ging nicht wie man gehofft, denn die Besitzer sind sehr difficil und halten zurück bei der Behauptung, daß der Roggen nicht mehr hinreichen wird bis zur neuen Ernte. Roggen bez. 15.16 und vorzüglicher bis 18 fl. p. Für weitere Contracte verlangte man sogar bis zu 20 fl. p. Der Preis von 18 fl. p. erhielt sich jedoch fest. Weizen 25, 26, vorzügliche Gattung 27, 28. Gerste 14, 15, bessere Gattung 16, 17. Erbsen 16, 17, weiße zur Küche bis zu 20. Im Allgemeinen ging der Verkauf schwer von statten und entwickelte sich nicht gehörig, da noch eine große Differenz zwischen Forderung und Bereitwilligkeit der Zahlung in Betreff der Preise. Hier waren heute sehr viele Kaufleute aus dem preußischen Ober-Schlesien. In Folge davon hob sich weißer Weizen transito um 3 — 4 fl. p. Roggen gleichfalls transito um 1 — 2. Im Verkauf loco oder für Export im Lande rother galiz. Weizen stark in Nachfrage, stieg jedoch bedeutend weniger im Preis als weißer Weizen. Rother Weizen bez. 20 — 30 kr. ö. W. der Koretz höher als die Notirung. Roggen stieg ebenso hoch wie für Export. Roggen transito bez. 18, 19 — 19½ fl. p. für 162 Wien. Pfund. Galizischer Roggen zu 4.80, 4.90 — 5 fl. ö. W. Weißer Weizen transito 30, 31 — 32 fl. p.; rother gal. und weißer vom Ort 7.75, 7.90, der schönste in kleiner Quantität 8 fl. ö. W. für 172 W. Pfund. Gerste im Preis wenig verändert, in Nachfrage flauer, denn die Zeit der Malzbereitung geht schon zu Ende; bez. 4.75, 4.90 — 5. Erbsen hielten sich etwas besser, doch nicht viel verkauft; bez. 5.25, 5.50 — 6 fl. ö. W.

Neueste Nachrichten.

Vom Flotten-Abtheilungs-Commandanten Linien-Schiffs-Capitän Wilhelm v. Tegetthoff ist nachstehender telegraphischer Bericht von Helgoland am 9. Mai, 8 Uhr 45 Minuten N. M. in Wien eingelangt:

Ich war heute Vormittags auf dem Wege nach Cuxhaven, als mir in der Elbe die Nachricht zukam, es wären vor Helgoland drei dänische Fregatten gesehen worden. Ich kehrte um, sah die drei Schiffe Südöst von Helgoland und griff sie an. Nach 2½ stündigem Gefecht war der Fockmast der Fregatte „Schwarzenberg" in Brand gesteckt. Wir lagen gegen den Wind an, ich mußte somit abfallen, um den Umsichgreifen des Feuers zu steuern, und machte den anderen Schiffen Signale, dasselbe zu thun. Wir brachen das Gefecht ab und ankerten unter Helgoland.

Auf der Fregatte „Schwarzenberg" todt: Hauptmann-Auditor Johann Kleinert und 30 Mann schwer verwundet gegen 50 Mann, unter diesen Seecadet Gebhard Turkovits. Auf Fregatte „Radecky" todt: Seecadet Julius Belsky und 2 Mann; verwundet 22 Mann. Arbeiten noch, um den Brand zu löschen. Fockmast muß gekappt werden. Die drei dänischen Schiffe kreuzen zwischen hier und Elbemündung. Die Dänen dürften auch bedeutend verloren haben, da sie uns nicht verfolgten.

Laut weiteren amtlichen Mittheilungen aus Hamburg ist die vereinigte österreichisch-preußische Schiffsabtheilung am 10 Früh 4 Uhr bereits in Cuxhaven eingelaufen, wonach mit Gewißheit anzunehmen ist, daß sich die dänischen Schiffe ebenfalls zurückziehen mußten, um auch ihrerseits die erlittenen Havarien auszubessern.

Ein Telegramm der „Presse" aus London, 10 d. meldet: Die Conferenzmächte sind übereingekommen, in der nächsten Sitzung der Conferenz sofort in die Friedensverhandlung einzutreten.

Das Gerücht, daß Lord Granville und Lord Clarendon in Paris angekommen oder erwartet werden, hat sich nicht bestätigt.

Klausenburg, 9. Mai. Zu Landtagsdeputirten wurden in Klausenburg von 279 Wählern Graf Esterházy Calman mit 246 und Banyai Vitalis mit 246 Stimmen gewählt.

Kronstadt, 10. Mai. Bei der in der Haromszek stattgefundenen Landtagsneuwahl wurden wieder gewählt:

In Sepsi-Szent-György Baron Sigmund Szentkereszti; in Kedi-Vesarhély Graf Paul Kalnóky; im Wahlbezirke Kezdi Se. Excellenz Graf Emerich Miko; im Wahlbezirke Orbay Gregor v. Tury; im Wahlbezirke Sepsi Graf Dionys Kalnoky und in Illyefalva Berde Moses.

London, 9. Mai (Nachts). Im Oberhause theilt Earl Russell mit, daß in der heutigen Conferenzsitzung der Beschluß der Einstellung der Feindseligkeiten auf Basis des uti possidetis gefaßt wurde. Die kriegführenden Mächte behalten ihre bisherigen Land- und Seepositionen; die Blocade wird aufgehoben. Die Waffenruhe beginnt Donnerstag und dauert einen Monat. Am Donnerstag findet wieder Conferenzsitzung statt.

In Beantwortung einer Frage des Lord Donougsmoore sagt Lord Russell: Es wurde eine einfache Waffenruhe und der Waffenstillstand vorgeschlagen, letzterer mit respectiver Räumung Alsens und Jütlands. Dänemark wählte die Waffenruhe.

Lord Stratheden beantragt eine Resolution: „Rußland habe wegen Tractatbruches die Souverainetät über Polen verwirkt." Nachdem Earl Russell opponirt, wird dieser Antrag zurückgezogen.

Auf eine Interpellation Osborne's im Unterhause erwidert Sir G. Grey: Laut Telegramm des Gouverneurs von Helgoland an das Colonialamt haben 2 österreichische Fregatten und 3 Kanonenboote gegen 2 dänische Fregatten und 1 dänische Corvette gefochten. Die Oesterreicher seien geschlagen worden und zogen sich gegen Helgoland zurück.

* [Eingesandt.] Morgen, Donnerstag, findet im hiesigen allgemeinen Casino ein Kränzchen statt, wozu alle Mitglieder geladen werden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 10. Mai.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Anton Kellermann und Eugenius Stojowski aus Galizien.

Abgereist sind die Herren: Stanislaus Rej und Joseph Nikorowicz nach Lemberg, Alexander Dobrzyński und Ladislaus Geppert nach Galizien.

Amtsblatt.

Nr. 7709. **Kundmachung.** (487. 2-3)

Auf Grund des Artikels XV. der zur Durchführung des Belagerungszustandes erlassenen Verordnung vom 27. Februar 1864 wird die ohne Angabe des Herausgebers und Verfassers erschienene Druckschrift: „Austrya i Polska — Paryż — E. Martinet — 1863" für den Umfang dieser Provinz als verboten erklärt.

Lemberg, 5. Mai 1864.

Der k. k. Landescommandirende General
Graf Alexander Mensdorff-Pouilly,
F. M. L.

Obwieszczenie.

Na mocy Artykułu XV. rozporządzenia przeprowadzającego stan oblężenia z 27. Lutego 1864 dzieło drukowe: „Austrya i Polska — Paryż — E. Martinet — 1863" bez wymienienia wydawcy i autora wychodzące, na całą prowincyę zakazaném zostało.

Lwów, dnia 5. Maja 1864.

Z c. k. komendy krajowéj dla Galicyi i Krakowa.
Hrabia Aleksander Mensdorff-Pouilly,
F. M. P.

Nr. 7713. **Kundmachung.** (486. 2-3)

Auf Grund des Artikels XV. der zur Durchführung des Belagerungszustandes erlassenen Verordnung vom 27. Februar 1864 wird der in Leipzig unter der Redaction des Aug. Fr. Peters erscheinenden polnischen politischen Zeitschrift „Ojczyzna" das Postdebit für diese Provinz entzogen.

Lemberg, den 5. Mai 1864.

Der Landescommandirende General
Graf Alexander Mensdorff-Pouilly,
F. M. L.

Obwieszczenie.

Na mocy Artykułu XV. rozporządzenia przeprowadzającego stan oblężenia z dnia 27. Lutego 1864 odjęto politycznemu czasopismu: „Ojczyzna" w Lipsku pod redakcyą Aug. Fr. Peters w polskim języku wychodzącemu — debit pocztowy dla Galicyi i Krakowa.

Lwów, 5. Maja 1864.

Z c. k. komendy krajowéj dla Galicyi i Krakowa.
Hrabia Aleksander Mensdorff-Pouilly,
F. M. P.

Nr. 7857. **Kundmachung.** (490. 1-3)

Auf Grund des Artikels XV. der zur Durchführung des Belagerungszustandes erlassenen Verordnung vom 27. Februar 1864 wird die in Paris bei E. Dentu 1864 erschienene Broschüre: „De la politique de l'Autriche dans la question polonaise et de l'état de siége en Galicie" für den Umfang dieser Provinz als verboten erklärt.

Lemberg, 7. Mai 1864.

Der k. k. Landescommandirende General
Alexander Graf Mensdorff-Pouilly
F. M. L.

Obwieszczenie.

Na mocy artykułu XV. rozporządzenia przeprowadzającego stan oblężenia z 27 Lutego 1864 broszura w Paryżu wydana, E. Dentu, 1864. „De la politique de l'Autriche dans la question polonaise et de l'état de siége en Galicie" dla obrębu téj prowincyi zakazaném zostało.

Lwów, dnia 7 Maja 1864.

Z c. k. komendy krajowéj dla Galicyi i Krakowa,
Hrabia **Aleksander Mensdorff-Pouilly,**
F. M. P.

N. 79. **Concurs.** (495. 1-3)

Beim Magistrate der königlichen Hauptstadt Krakau, ist der provisorische Dienstposten eines Rechnungs-Revidenten mit jährlichem Gehalte 840 fl. ö. W. in Erledigung gekommen, zu dessen Besetzung der Concurs bis zum 10. Juni 1864 eröffnet wird.

Die Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre ordnungsmäßig instruirten Gesuche mit der Nachweisung:

a) über das Lebensalter und Religionsbekenntniß,
b) über die zurückgelegten Studien,
c) über die mit gutem Erfolge abgelegten Prüfungen aus der Staatsrechnungswissenschaft,
d) über die genaue Kenntniß der polnischen und deutschen Sprache, sowohl in Wort als Schrift, — endlich
e) ob und in welchem Grade sie mit einem Beamten des Magistrats verwandt oder verschwägert sind — beim Präsidium des Stadt-Magistrates Krakau während der Concurs-Frist und zwar, die im Staatsdienst stehenden Bewerber im Wege ihrer vorgesetzten Behörde zu überreichen.

Vom Präsidium des Stadt-Magistrates.
Krakau, 4. Mai 1864.

N. 1290. **Concurs-Ausschreibung.** (493. 1-3)

Bei dem k. k. Gefällen-Oberamte in Krakau ist eine Hausknechtsaushelfer-Stelle mit der Jahreslöhnung von 189 fl. zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche bei dem k. k. Gränz-Inspector und Oberamts-Director in Krakau binnen 4 Wochen zu überreichen.

Nur solche Individuen können hierum mit Aussicht auf Erfolg einschreiten, welche bereits zur Staats-Verwaltung im Dienst-Verbande stehen, oder sich im Stande der Quiescenz befinden.

Krakau, am 6. Mai 1864.

Anzeigeblatt.

K. k. privileg. galiz.  Carl Ludwig-Bahn.

Kundmachung. (483. 3)

Dritte Actien-Verloosung.

Die P. T. Besitzer von Actien der k. k. privileg. galizischen Carl-Ludwig-Bahn werden in Kenntniß gesetzt, daß die Verloosung der in Gemäßheit §. 51 der Statuten und des hohen Orts genehmigten Tilgungsplanes für das Jahr 1864 zur Tilgung gelangenden 69 Stück Actien am

1. Juni 1864, 10 Uhr Vormittags

in Wien (Bureau der Central-Leitung, Haidenschuß, Credit-Anstaltsgebäude) im Beisein zweier k. k. Notare und der hiezu abgeordneten Mitglieder des Verwaltungsrathes öffentlich vorgenommen werden wird.

Wien, am 26. April 1864.

Der Verwaltungsrath.

Wiener Börse-Bericht

vom 9. Mai.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	68.65	68.75
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	79.90	80.10
vom April — October	79.90	80.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.25	72 50
dtto " 4½% für 100 fl.	64.70	64 90
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	148 25	148.75
" 1854 für 100 fl.	92.—	92 50
" 1860 für 100 fl.	97.25	97 50
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	96.60	96.70
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.50	18.—
B. Der Kronländer Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	88.50	89.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	94.50	95.
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	75.25	75.75
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.25	73.75
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	75.50	76.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	72.90	73 20
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.50	72.—
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.25	71.75
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	780.—	781.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	193.90	194.10
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	600.—	605.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1822.	1824.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	187.75	188.25
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	130.—	130.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	121.25	121.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	246.—	248.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	214.—	214.50
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	445.—	446.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	236.—	238.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	380.—	385.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	490.—	500.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	156.25	156.75
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf CMze { 10jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.20
{ verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.75	91 25
der Nationalbank auf östr. W. { verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.60	86 80
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	72.75	73 25
Lose		
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	129.—	129.25
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	86.—	88.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	108.—	109.—
" " zu 50 fl. CM.	48 50	49.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	28.50	29.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	91.—	92.—
Salm zu 40 fl. "	31.25	31.75
Palffy zu 40 fl. "	29.25	29.75
Clary zu 40 fl. "	28.—	28.50
St. Genois zu 40 fl. "	29.25	29.75
Windischgrätz zu 20 fl. "	18.50	19.—
Waldstein zu 20 fl. "	19.50	20.—
Keglevich zu 10 fl. "	12 50	13.—
Wechsel. 3 Monate. Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4%	97.15	97.25
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3½%	97.20	97.30
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	86.25	86 40
London, für 10 Pf. Sterl. 9%	114.50	115.—
Paris, für 100 Francs 7%	45.50	45.60

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	51	5	50	5	50½	5	51
" vollw. Dukaten	5	51	5	50	5	50½	5	51
Krone	—	—	—	—	15	85	15	90
20 Francstücke	—	—	—	—	9	22	9	24
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	46	9	49
Silber	—	—	—	—	114	25	114	75

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**